

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 18, Nummer 1 (April 2013)

Ammon, Ulrich & Kemper, Dirk (Hrsg.) (2011), *Die deutsche Sprache in Russland. Geschichte, Gegenwart, Zukunftsperspektiven*. München: Iudicium. ISBN 978-3-86205-103-8. 428 Seiten. 60,- Euro.

Mit dem Buch über die deutsche Sprache in Russland liegt inzwischen der 4. Band in der Serie von Länderberichten über die Stellung der deutschen Sprache vor. Nach Japan, Korea und China wird nun Russland fokussiert, wo das Deutschlernen und die Beziehungen zu Deutschland eine lange Tradition haben. Zwar gab und gibt es in Russland mehr DaF-Lernende als andernorts in der Welt, aber die Zahl der Deutsch-Lernenden und -Studierenden ist in den letzten 10 Jahren um mehrere Millionen zurückgegangen und liegt momentan ungefähr gleichauf mit der Lernerzahl in Polen. Die abnehmenden Schülerzahlen und die ungebrochene Attraktivität des Englischen als Fremdsprache haben das Deutsche weit abgeschlagen auf den zweiten Platz der gelernten Fremdsprachen in Russland verdrängt, so dass an den russischen Hochschulen Studienanfänger/innen mit schlechteren Deutschkenntnissen als früher ankommen und eine geringere Lernmotivation für Deutsch zu verzeichnen ist. Die Herausgeber wollen mit dem vorliegenden Sammelband „eine Orientierungshilfe [...] für den angemessenen Umgang mit dieser Situation“ bieten (Ammon & Kemper: 10).

Die 33 Artikel des Bandes sind den Themenbereichen Geschichte, heutige Situation sowie Probleme und Zukunftsperspektiven zugeordnet. Aus Platzgründen wird in dieser Rezension nicht auf alle Beiträge eingegangen.

Die Geschichte der deutschen Sprache in Russland

Alfons Höcherl zeichnet in seinen beiden lesenswerten Artikeln die spannende Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen vom Mittelalter bis heute nach. In der Regierungszeit von Zar Peter I. und Zarin Katharina II. waren die kulturellen und wissenschaftlichen Einflüsse des Deutschen besonders stark. Peter der Große rief ab 1702 v.a. Offiziere, Handwerker und Kaufleute nach Russland; diese brachten die neuesten Instrumente und Technologie mit. Seit Zar Ivan III. bis zum ersten Weltkrieg hielten sich alle russischen Zaren deutschstämmige Mediziner als Leibärzte. Deutsche Wissenschaftler lehrten an den neu gegründeten russischen Universitäten. Kurzum: Seit der petrinschen Epoche fand ein systematischer Transfer von gebildeten Menschen von Europa nach Russland statt. Das Verhältnis der Deutschen zur Bevölkerung ihrer Wahlheimat entwickelte sich über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg recht gut.

Nina Berend fokussiert in ihrem Beitrag zur „Aufnahme deutscher Siedler und die Bildung von Sprachinseln in Russland seit Katharina II.“ einen interessanten Teil der wenig bekannten Geschichte der Russlanddeutschen. Die Einwanderung aus den deutschsprachigen Territorien nach Russland begann 1763, nachdem Katharina II. Ausländer zur Umsiedlung nach Russland eingeladen und ihnen verschiedene Vergünstigungen in Aussicht gestellt hatte. An beiden Ufern des Flusses Wolga wurden deutsche Siedlungen gegründet. Ab Anfang des 19. Jhd. begann die zweite Auswanderungswelle mit der Besiedelung verschiedener südlicher Territorien; die Einwanderer waren die Vorfahren der späteren „Schwarzmeerdeutschen“, „Krimdeutschen“ und „Kaukasusdeutschen“. Im zaristischen Russland lebten 1897 insgesamt 1,8 Mio. Deutsche, zum Teil Tausende Kilometer voneinander entfernt. Die sprachlich-dialektale Vielfalt der Sprachinseln bot keine geeigneten Bedingungen für die Entwicklung eines einheitlichen russlanddeutschen „Gemeinschaftsdialekts“. Berend betont, dass die zahlreichen deutschen Sprachinseln Auswirkungen auf die Entwicklung und Verbreitung der deutschen Sprache in Russland hatten.

Die Wolgadeutschen sind die älteste regionale ethnische Gruppe der Russlanddeutschen, deren „deutsches Wolgabiet“ auf eine 175-jährige, ununterbrochene Kultur- und Sprachentwicklung zurückblicken konnte. Einen sehr aufschlussreichen Überblick über die Geschichte der wolgadeutschen Autonomie liefert Sergej Dubinin mit seinem Beitrag „Die Wolgadeutschen und ihre Autonome Republik (1924-1941)“. Ende der 1920er Jahre beherrschten noch 90 % der Wolgadeutschen ihre muttersprachlichen Idiome. Die Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen (ASSRdWD) erlebte einen „forcierten sozialistischen Aufbau“ und seit 1928-29 planwirtschaftliche Experimente, vor allem Kollektivierung, Industrialisierung und Glaubensverfolgung. Mit der raschen „Sowjetisierung“ der Gesellschaft wuchs der Einfluss des Russischen. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion wurden im September 1941 ca. 377.000 Wolgadeutsche in Richtung Kasachstan, Sibirien und Mittelasien deportiert.

Der Beitrag von Yvonne Pörzgen ist der Geschichte des Deutschen als Fremdsprache in Russland gewidmet, an dessen Beginn der Handel stand. Die Art der Ware lässt sich von den Russismen ableiten, die durch den mittelalterlichen Sprachkontakt in die deutsche Sprache gelangt sind: „Zobel“ (russisch: *sobol*) und „Hamster“ (*chomjak*) wurden ihrer Felle wegen geschätzt. Russische Händler haben im 15. Jhd. vermutlich zum Großteil Deutsch und somit die Sprache ihrer Kunden gelernt. In der ersten Hälfte des 18. Jhd. war Deutsch die am häufigsten gelernte Fremdsprache in Schulen im Russischen Reich. Als Gründe werden v.a. die Stellung als Wissenschaftssprache, die große räumliche Ausbreitung des Deutschen sowie die hohe Anzahl von Deutschen in Russland genannt.

Von 1917 bis in die 1960er Jahre war Deutsch die Hauptfremdsprache in der UdSSR (Radtschenko: 115). Ljudmila Nosdrina ergänzt in ihrem Beitrag „Deutsch als internationale Wissenschaftssprache in Russland“, dass sich mit der Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 die politischen Rahmenbedingungen veränderten und sich der wissenschaftliche Austausch nun auf die DDR konzentrierte. Die Wissenschaftler aus Osteuropa verwendeten bis in die 1990er Jahre im Kontakt mit den deutschsprachigen Wissenschaftlern v.a. Deutsch.

Institutionen deutscher Sprache und Zielrichtungen des Deutschlernens

Der zweite Teil des Sammelbandes zur heutigen Situation des Deutschen in Russland beginnt mit Oleg Radtschenkos Artikel „Deutschlehrausbildung in Russland“. Der Verfasser erläutert, dass aufgrund fehlender eigener fremdsprachendidaktischer Erfahrungen die gerade im Ausland relevanten Didaktiken von Russland übernommen wurden, z.B. die Grammatik-Übersetzungsmethode. Als Hauptform der Deutschlehrausbildung hat sich bereits Ende der 1970er Jahre das fünfjährige Diplom-Lehramtsprogramm durchgesetzt. Inzwischen hat sich Russland dem Bologna-Prozess zur Vereinheitlichung der europäischen Hochschulausbildung angeschlossen. Seit 2011 werden Germanisten in Russland als Linguisten oder Pädagogen ausgebildet.

Irina Alekseeva behandelt in ihrem Beitrag die „Dolmetscher- und Übersetzerausbildung in Russland“. Während das Übersetzen traditionell Bestandteil der Fremdsprachenausbildung ist und v.a. literarisches Übersetzen sehr gepflegt wurde, gibt es ihr zufolge kaum Traditionen der Dolmetscherausbildung – sicher auch, weil die Kontakte mit der Außenwelt in der sowjetischen Zeit begrenzt waren.

Galina Perfilowas Artikel gestattet interessante Einblicke in „Deutsch als fremdsprachliches Schulfach in Russland“. Recht positive Rahmenbedingungen bestehen in der Aufteilung der Schulklassen ab einer Klassenstärke von über 25 Schülern in zwei Gruppen, der Einheitlichkeit der Lehrpläne und dem landesweiten Einsatz derselben Deutschlehrwerke, der jedem Schulabsolventen die gleichen Chancen für die weitere Bildung unabhängig vom Schulort garantiert, den jährlich stattfindenden Deutsch-Olympiaden und der Verpflichtung zur Lehrerfortbildung. Besonderer Nachfrage erfreut(e) sich der erweiterte Deutschunterricht in vielen Großstädten mit einer hohen Qualität der Sprachbeherrschung. Schulabgänger können an der nächsten Bildungseinrichtung weiter Deutsch lernen, denn eine Fremdsprache ist in jeder Bildungsinstitution Russlands Pflicht, unabhängig vom beruflichen Werdegang. Perfilowa räumt kritisch ein, dass mit der Tendenz, die Lernenden mit systematischen Sprachkenntnissen „auszurüsten“, nur teilweise kommunikative Effekte erreicht werden konnten. In den 1990er Jahren strebten kreative Lehrkräfte angesichts der Fülle von authentischen Materialien in deutschen Lehrwerken nach einer Umorientierung inhaltlicher Aspekte des Deutschunterrichts. Inzwischen gehören Sprachenportfolio und neue russische Bildungsstandards zur modernen russischen Fremdsprachendidaktik.

Russische Schüler haben – aus finanziellen Gründen – sehr selten die Möglichkeit, ins Ausland zu reisen und dadurch ihre Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern. Rupprecht S. Baur, Irina Mamporija und Nelly Schymiczek berichten von einem Modellprojekt zum bilingualen Sachfachunterricht, bei dem versucht wurde, Unterricht in deutscher Sprache im Fach Geografie zu etablieren. Dazu wurde an der Universität Saratow ein neuer Studiengang mit der Fächerkombination Geografie und Deutsch eingerichtet und gleichzeitig an drei Schulen bilingualer Unterricht für das Fach Geografie in deutscher Sprache erprobt sowie die russischen Deutschlehrkräfte in entsprechenden Weiterbildungen qualifiziert. In ihrem zweiten Beitrag „Fachunterricht in deutscher Sprache an russischen Hochschulen“ plädieren Baur et al. mit Bezug auf die vom DAAD geförderten deutschsprachigen Studiengänge im Ausland (davon 2010 acht in Russland) dafür, auch Studiengänge aufzubauen, die mit den Schulen zur Rekrutierung von Studierenden zusammenarbeiten und den deutschsprachigen Fachunterricht in den Schulen wissenschaftspropädeutisch erproben.

Deutsche Unternehmen sind in Russland vorwiegend in den Branchen Energiewirtschaft, Elektronik, Maschinenbau, Automobilindustrie und Logistik engagiert. Zu den größten von ihnen zählen Volkswagen, Audi, Mercedes-Benz, Bosch, Henkel, E.ON, Siemens, Deutsche Bank und DHL (201). Olga Titkova präsentiert in ihrem Beitrag „Deutschlernen als Zusatzqualifikation in Russland“ Ergebnisse ihrer Recherchen zu russischen Stellenanzeigen im Internet, denen zufolge das Stellenangebot mit Fremdsprachen auf dem russischen Arbeitsmarkt in den Fachbereichen Wirtschaft und Jura kaum die 20 %-Grenze übersteigt. In der Fachkommunikation wird Deutsch wesentlich seltener als Englisch nachgefragt und wenn, dann in Kombination mit Englisch.

Zu ähnlichen Resultaten kommt Natalia Troshina in ihrem Artikel zum betrieblichen Deutschunterricht in Russland. In deutschen Unternehmen in Russland wird (außer Russisch) entweder nur Englisch oder Englisch und Deutsch gesprochen.

Olga Kostrovass Beitrag veranschaulicht, dass Deutschunterricht an privaten Sprachschulen Russlands eher unterrepräsentiert ist. Im privaten Sektor wird Fremdsprachenunterricht anders gestaltet als an staatlichen Institutionen und orientiert sich am Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen.

Insgesamt 570 deutsch-russischen Hochschulpartnerschaften verbessern die beruflichen Aussichten von Austauschstudierenden (Radtschenko: 288). Galina Fadeeva und Galina Voronina erläutern deutsch-russische Hochschulkooperationen am Beispiel der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität (MGLU) mit der Humboldt-Universität zu Berlin und der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

Aus Galina F. Woronenkows Beitrag „Deutschsprachige Medien in Russland. Geschichte und Gegenwart“ wird deutlich, dass das Erscheinen und die Verbreitung deutschsprachiger Medien in Russland in der Vergangenheit stark durch die politischen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland geprägt und v.a. im 20. Jhd. entsprechenden Schwankungen unterworfen war. Heute existiert in Russland eine breite Palette medialer Informations- und Unterhaltungsmöglichkeiten in deutscher Sprache. Über das Internet stehen die Portale deutscher Zeitungen, Zeitschriften, Radio- und Fernsehsender zur Verfügung, über Satelliten sind deutsche Fernsehkanäle zugänglich.

Gegenstand des Artikels von Galina Fadeeva sind „Lehnwörter aus dem Deutschen und Russischen“, die in Folge deutsch-russischer Sprachkontakte entstanden sind. Viele der insgesamt ca. 4000 Lexeme wurden im Laufe der Jahrhunderte so stark an das Russische angeglichen, dass ihre deutsche Herkunft nur noch durch sprachgeschichtliche Forschung aufgedeckt werden kann. Im 16. und 17. Jhd. erschienen Termini der Bergbauindustrie, aber auch Entlehnungen aus den Bereichen Staatsaufbau, Standeslexik, Institutionen und Alltag. Die Lehnwörter aus der petrinischen Epoche veranschaulichen den revolutionären Reformkurs von Peter I. Seit den 1830er Jahren begann eine neue Etappe mit zahlreichen deutschen Entlehnungen aus unterschiedlichen Bereichen, die hauptsächlich durch eine Mittlersprache (Französisch, Polnisch, Holländisch) übernommen wurden. Im 20. Jhd. ging der Einfluss des Deutschen auf die russische Sprache zurück. Die ca. 60 mit der NS-Zeit verbundenen Lexeme sind allgemein bekannt und als Wörter deutscher Herkunft erkennbar. Beispiele für die deutsch-russischen Sprachkontakte der letzten Jahrzehnte sind die aus dem Deutschen ins Russische eingegangenen Lehnwörter *avtoban* (Autobahn), *šljager* (Schlager) und *gastarbajter*.

Motive und Funktionen des Deutschlernens

Galina Voronina präsentiert unter der Überschrift „Motive der Wahl von Deutsch an Schule und Hochschule“ Ergebnisse einer 2009 per E-Mail durchgeführten Fragebogenerhebung, die einmal mehr die Berufsorientierung der Fremdsprachenlernenden belegt (vgl. auch Berghorn: 373).

Olga Martynova hat in ihrer Umfrage zur aktuellen Sprachwahl in russischen Unternehmen und Unternehmen aus deutschsprachigen Ländern in Russland festgestellt, dass die deutsche Sprache in der Geschäftskommunikation nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Häufig wird Russisch verwendet, v.a. aber Englisch – eine Tendenz, die auch für die Zukunft prognostiziert wird.

Ulrich Ammons Beitrag „Zu den Regeln der Sprachwahl in Kontakten zwischen Russen und Deutschen: Deutsch, Russisch oder Englisch?“ schließt direkt an diese Ergebnisse an. Ausgehend von der Tatsache, dass Deutsche oft allzu bereitwillig auf den Gebrauch ihrer Sprache bei internationalen Kontakten verzichten, identifiziert und beleuchtet er wichtige Faktoren, die die Sprachwahl bei internationalen Kontakten beeinflussen: neben Sprachkenntnissen auch der Status der Sprachen, die relative Macht der Interagierenden und Höflichkeitsregeln. Er fordert Untersuchungen zur Sprachwahl bei deutsch-russischen Kontakten in der Politik, gibt praktische Vorschläge zur angemessenen Sprachwahl und plädiert dafür, die Spielräume für den Gebrauch von Deutsch entschlossener zu nutzen.

Oleg Radtschenko beklagt in seinem Artikel „Berufschancen von Russinnen und Russen mit Deutschkenntnissen“, dass Deutschlehrkräfte immer öfter gezwungen sind, auf Englischunterricht umzusteigen. Den angestellten Internetrecherchen zufolge sind russlandweit nur wenig Stellen mit Deutschkenntnissen ausgeschrieben. Eine rein linguistische Ausbildung besitzt keine Anziehungskraft mehr, so dass immer mehr Germanistikstudierende in Russland ein zweites Studium im Bereich Wirtschaft, Jura oder PR an ihr Diplom anschließen.

Förderung der deutschen Sprache von deutscher und russischer Seite

„Die Politik der deutschsprachigen Länder zur Förderung der deutschen Sprache in Russland“ profitiert Ulrich Ammon zufolge von der Tatsache, dass die Bundesregierung die Auswärtige Kulturpolitik seit 2007 nach Jahren der Auszehrung wieder reichlicher mit Finanzmitteln ausstattet. Dabei sind das Institut für Auslandsbeziehungen, die Alexander von Humboldt-Stiftung, der DAAD und das Goethe-Institut wichtige Mittlerorganisationen. Ammon stellt die neueste Entwicklung in der Förderpolitik seit der Vereinigung Deutschlands mit Blick auf Russland dar und benennt Schwerpunkte der auswärtigen Sprachförderung mit Bezug zu Russland: (1) den DaF-Unterricht, (2) die deutschen Schulen im Ausland, (3) die deutschstämmigen Minderheiten, (4) Deutsch als internationale Wissenschaftssprache, (5) als internationale Mediensprache sowie (6) als Sprache der Diplomatie.

Anliegen der österreichischen Auslandskulturpolitik ist es ebenfalls, die Pflege und Verbreitung der deutschen Sprache im Ausland zu fördern. Robert Gerschner skizziert in seinem Artikel die Maßnahmen des Österreichischen Kulturforums in Russland.

„Die Goethe-Institute in Russland“ sind Thema des Beitrags von Johannes Ebert. Das 1992 gegründete Goethe-Institut Moskau ist heute das Regionalinstitut der Region Osteuropa/Zentralasien und betreut Institute in elf Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Die Sprach-Netzwerke des Goethe-Instituts bestehen zum einen aus den Sprachlernzentren mit Deutschkursen für rund 5.000 Kursteilnehmende pro Jahr sowie den Lehrmittelzentren mit aktuellen DaF-Materialien, zum anderen aus Multiplikatoren mit ca. 200 Fortbildungsseminaren jährlich sowie Partnerstrukturen mit Kontakten zu zahlreichen Bildungseinrichtungen. Im Rahmen der Bildungskooperation Deutsch werden u.a. Spracholympiaden an Schulen, die Wettbewerbe „Jugend debattiert international“ sowie „Kulturbrücke Deutschland – Russland“ und das Programm „Spielend Deutsch lernen“ gefördert. Ebert zufolge verzeichnen die Sprachkurse und Prüfungen des Goethe-Instituts in Russland in den letzten Jahren erfreuliche Teilnehmerzahlen, was angesichts des beklagten Schwundes an Lernerzahlen an russischen Schulen und Hochschulen positiv über- rascht.

In seinem Beitrag über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) in Russland erläutert Gregor Berg-horn u.a. den Aufbau der DAAD-Programme ab 1992/93. So sind im Bereich der Lektoren (36 Lektorate russlandweit im Studienjahr 2010/11) zusätzlich zum traditionellen „Regellektor“ die Profile Fachlektor (deutsche Sprache als Medium in der fachlichen Ausbildung der Studierenden) und IC-Lektor (als Leiter eines Informationszentrums und Verantwortlicher für Marketing und Werbung für den Studienstandort Deutschland) hinzugekommen. Besondere Fördermaßnahmen des DAAD für die deutsche Sprache bestehen u.a. in Semesterstipendien für Germanistikstudierende, Hochschulsommerkursen, Studienstipendien für Master-Studiengänge und wissenschaftlichen Stipendien, aber auch in institutionellen Förderungen wie den Germanistischen Institutspartnerschaften (GIP), dem Vladimir-Admoni-Programm, Deutschsprachigen Studiengängen (DSG) sowie Fachzentren.

Seit 2003 gibt es den Russischen Germanistenverband (RGV), den Aleksandr W. Belobratow vorstellt. Der RGV ist eine wissenschaftliche Fachgesellschaft, die in den zwei Abteilungen Literaturwissenschaft und Linguistik ca. 500 Hochschullehrende und Promovierende als Mitglieder hat. Dieser Hochschullehrerverband ermöglicht es, die Entwicklung der russischen Germanistik im Überblick zu verfolgen, Maßstäbe der Forschung zu setzen und Kontakte zu den benachbarten Fachgebieten und Fachverbänden im In- und Ausland zu pflegen.

Der von Innara Guseynova vorgestellte Germanisten- und Deutschlehrerverband Russlands ist noch nicht ganz so mitgliederstark. Als Rechtsnachfolger des 1976 gegründeten Deutschlehrerverbandes der UdSSR vereint der GDLV (Hochschul)Lehrende, Dolmetscher und Übersetzer verschiedener Regionen Russlands, operiert russlandweit und führt u.a. Deutscholympiaden durch.

Probleme und Zukunftsperspektiven

Valentina Djatlova richtet in ihrem Beitrag „Deutsch und Russisch als Sprachen der Russlanddeutschen heute“ den Blick auf die Geschichte und die Sprecherzahlen des Russlanddeutschen. Für den derzeitigen Sprachgebrauch der Russlanddeutschen ist Zweisprachigkeit typisch: Man spricht v.a. Russisch und den russlanddeutschen Dialekt im privaten Gebrauch. Die Assimilation der Russlanddeutschen geht einher mit dem Verlust des Deutschen als Muttersprache. Das Russlanddeutsche als Familiensprache ist zwar noch nicht verschwunden, es wird aber häufiger mit Großeltern und seltener mit den Kindern gesprochen. Djatlova plädiert für intensive Forschung zum Russlanddeutschen in Russland, „um wenigstens das noch Vorhandene zu erfassen und untersuchen zu können“ (406).

Im letzten Artikel des Bandes beleuchtet Tatjana Krjuchkova „Deutsch in der Konkurrenz mit anderen Fremdsprachen in Russland in Zeiten der Globalisierung“. Die genannten Zahlen aus dem Jahre 2002 – damals konnten 4,8 % der Einwohner Englisch sprechen, rund 2 % Deutsch und rund 0,5 % Französisch – verdeutlichen, dass in Russland im Vergleich zum übrigen Europa nur wenige Leute Fremdsprachen beherrschen. Es sind in erster Linie gut ausgebildete junge Leute in den Großstädten, deren Zahl jedoch steigt. Während Englisch wohl auch in Zukunft stärker dominieren wird, muss Deutsch mit anderen Fremdsprachen um den zweiten Platz konkurrieren.

Trotz der Fülle an verschiedenen Beiträgen und einiger inhaltlicher Überschneidungen ergibt der Sammelband ein rundes Bild. Er bietet einen hervorragenden Überblick über die deutsch-russischen Beziehungen vom Anfang bis zur Gegenwart, Einblicke in den Fremdsprachenunterricht an russischen Schulen und Hochschulen sowie in die Geschichte und sprachliche Entwicklung der deutschen Minderheit in Russland. Daneben liefert der Band empirische Untersuchungen zum Stellenwert des Deutschen in Unternehmen sowie zur Nachfrage nach DaF und benennt Forschungsdesiderata. V.a. aber verdeutlicht er das Engagement für den Erhalt und die Förderung des Deutschen als Fremdsprache von deutscher und russischer Seite.

Autorinnen und Autoren aus Moskau sind mit allein acht Beiträgen von Hochschullehrerinnen der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität (MGLU) stark überrepräsentiert.

In keinem Beitrag spielen mehrsprachigkeitsdidaktische Überlegungen eine Rolle; auf fremdsprachendidaktische Konsequenzen der Sprachlernfolge Deutsch als zweite Fremdsprache nach Englisch (DaFnE) wird nicht eingegangen. Aus meiner Sicht liegt jedoch gerade beim Deutschlernen ein großes Potenzial in der Nutzung von sprachlichem Vorwissen aus einer zuvor gelernten germanischen Sprache. Die zahlreichen Brücken zwischen dem Engli-

schen und Deutschen im gemeinsamen Wortschatz, in der Grammatik und Aussprache können v.a. im Bereich der rezeptiven Kompetenzen und bei der Arbeit mit Fachtexten für einen rascheren Einstieg in das Deutsche genutzt werden. Diese Chance sollte man schon aus Gründen der Motivation für das Deutschlernen den Zukunftsperspektiven des Deutschen in Russland hinzufügen.

Grit Mehlhorn
(Leipzig)